

linigen und dem Faktischen verpflichteten Schreibstil, der die konzeptionelle Klarheit der Darstellung unterstützt. Sie setzt ein mit einer kurzen Beschreibung von Wyclifs Leben, Wirken und Erbe, die aus „traditionellen“, auf spätmittel- und frühneuzeitliche Autoren bzw. Polemiker zurückgehenden Versatzstücken besteht, die bis heute das populäre Wyclif-Bild prägen. Das erklärte Ziel des Vf. ist es, dieses Bild in Frage zu stellen und zu korrigieren. Dies geschieht in den folgenden Kapiteln. So werden die „Lollarden“ selbst thematisiert, also Wyclif, seine direkten Nachfolger und seine späteren Parteigänger. In Bezug auf Letztere spricht der Vf. von „textual communities“ (S. 52): Das gemeinschaftliche Lesen und Auslegen von biblischen, aber auch von nicht-biblischen geistlichen Texten stand gerade bei späteren Gruppen im Zentrum ihres Lollardentums. Entsprechend beschäftigt sich das nachfolgende Kapitel mit der lollardischen Glaubenspraxis, die von heimlichem „preaching and teaching“ geprägt war, wobei zum „teaching“ gerade auch die Interpretation geistlicher Texte gehörte. Weitere thematische Schwerpunkte sind die lollardischen Glaubenssätze, die sich in einem Kontinuum bewegten und sich deshalb in keiner abschließenden Liste fassen lassen, die Verfolgung der Lollarden durch den englischen Episkopat und ihr Nachwirken. In diese letzte Thematik fällt die dornige Frage nach dem Überleben dieser alternativen Form religiöser Sensibilität und Soziabilität im Untergrund bis zum Anbruch der englischen Reformation. In dem Zusammenhang mahnt H. zur Vorsicht: „Yet even where there appear to be continuities, these may be deceptive“ (S. 190). Der Grundtenor dieses wohltuend unpräzisen Bandes, der einen willkommenen Einblick in die Geschichte und Rezeption der einzigen mittelenglischen Häresie mit Breitenwirkung bietet, ist die Vorläufigkeit der Erkenntnisse. Gute Dienste tun die reiche Bibliographie sowie das kombinierte Namen- und Sachregister. Georg Modestin

J. Patrick HORNBECK II / Michael VAN DUSSEN (ed.), *Europe after Wyclif* (Fordham Series in Medieval Studies) New York 2017, Fordham Univ. Press, VIII u. 328 S., ISBN 978-0-8232-7442-0, USD 55. – Der Sammelband umfasst zwölf Kapitel, welche die religiösen Spannungen in Europa, v. a. in England und Böhmen, um das Jahr 1400 behandeln. Die Vf. versuchen zugleich den lokalen Themenzuschnitt mit einer gesamteuropäischen Perspektive zu verknüpfen und stereotype Vorstellungen der Geschichtswissenschaft zu überwinden. Dieser Zielsetzung entspricht John VAN ENGEN (S. 11–45), der den konzeptionellen Rahmen des Bandes vorstellt, vollkommen. Er ist der Auffassung, dass sich die einzelnen religiösen Kontroversen innerhalb der verschiedenen sozialen und kulturellen Kreise nicht scharf voneinander abgrenzen, sondern vielmehr einander überschneiden, und veranschaulicht dies anhand dreier Phänomene, die er als „Knotenpunkte“ bezeichnet: den Fragen, ob geistliches Leben in der Pfarrei oder besser in einer alternativen Glaubensgemeinschaft stattfinden sollte, wie und wozu in religiösen Gemeinschaften Bücher eingesetzt wurden, und nach der Vereinbarkeit von Spiritualität und Wohlstand. Dennoch bewegen sich manche der folgenden Kapitel ausschließlich im Fachgebiet (Philosophie, Theologie, Philologie usw.) des jeweiligen Vf. Kathleen E. KENNEDY (S. 46–65) versucht zu zeigen, dass die Künstler, welche die Hss. der Wyclif-Bibel mit